

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Arbeitslohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 48 mm breite Komposition
zeile kostet 15 Wfa., auswärts 20 Wfa., im Reklameteil
22 mm breit 50 Wfa.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 152

Donnerstag, den 2. Juli 1931.

6. Jahrgang.

Silse auch ohne Frankreich!

Hoover läßt Deutschland nicht im Stich.

Paris, 1. Juli.

Der französische Ministerpräsident Laval hat zweifellos ein wahres Wort ausgesprochen, als er in der Sitzung des Senats am Dienstagabend erklärte, die Situation sei sehr heikel.

Nachdem der Senat der Regierung mit 197 gegen 5 Stimmen bei 90 Stimmen Enthaltung sein Vertrauen ausgesprochen hatte, hat sich der amerikanische Schatzsekretär Mellon nochmals telephonisch mit Washington in Verbindung gesetzt. Die auf Mittwoch vormittag anberaumten neuen Verhandlungen mußten daher auf den Nachmittag verschoben werden.

Man befürchtet, daß diese Aussprache sich auf die Uebergabe von einer Art Ultimatum der Vereinigten Staaten und möglicherweise auf die Ablehnung durch Frankreich beschränken wird.

Eine amtliche amerikanische Persönlichkeit hat der französischen Presse erklärt, daß nur ein einziger Punkt der französischen Gegenanträge Gegenstand eines Kompromisses sein könne, nämlich die Frist der Zinsrückzahlung der französischen Anleihe, die die Amerikaner auf 25 Jahre, die Franzosen auf 5 Jahre festsetzen wollen. Sie habe auch schon das Kompromiß genannt: zehn Jahre.

Ueber den Garantiefonds wollten und könnten die Vereinigten Staaten nicht sprechen, weil sie nicht Unterzeichner des Haager Abkommens seien. Frankreich müsse diese Frage mit England und den anderen Gläubigerstaaten regeln. Die amerikanische Auffassung wird von dem offiziellen Amerikaner, der nur Mellon oder Botschafter Edge sein kann, in den Satz zusammengefaßt:

„Die Vereinigten Staaten schlagen vor, daß Deutschland an die VZ. zahlt, unter der Bedingung der vollen Rückzahlung an Deutschland und der Rückzahlung der Anleihe in 25 Jahren.“

Großes Aufsehen hat in Paris die Nachricht erregt, daß Italien ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illoyal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

Man will vorbeugen.

Die französische Presse bereitet schon am Mittwoch morgen auf das Scheitern der Verhandlungen vor. Sie macht darauf aufmerksam, daß ein etwaiger Mißerfolg in erster Linie darauf zurückzuführen sei, daß es Präsident Hoover nicht verstanden habe, zur rechten Zeit einen Druck auf Deutschland auszuüben, um es zu einer Erklärung gegenüber Frankreich zu bewegen. Der „Petit Parisien“ wundert sich über die Haltung Amerikas und erklärt, daß, wenn die amerikanische Regierung sich nicht in der Lage geglaubt habe, irgendwelche Schritte in Berlin zu unternehmen, die amerikanischen Geldgeber doch absolut freie Hand hätten, Deutschland zu einer verständlichen Handlung zu bestimmen (1).

Eine amerikanische Rundgebung.

Frankreichs kleinliches Feilschen.

Washington, 1. Juli.

Von hoher Regierungsseite wurde zum Hooverplan mitteilt:

Unserer Ansicht nach bedeutet der Ausschub aller Zahlungen auf ein Jahr keinen Angriff auf die internationalen Verträge. Jedemfalls werden sie dadurch nicht ungültig. Hoovers Proklamation hatte alsbald segensreiche Folgen in der ganzen Welt, und alle wichtigeren Staaten, außer Frankreich, stimmten ihm vollinhaltlich oder prinzipiell zu.

Frankreich hat nicht einmal prinzipiell zugestimmt. Zuerst verlangten die Franzosen die doppelten deutschen Zahlungen im nächsten Jahr. Das war unannehmbar und wir schlugen vor, daß Deutschland zwar den unaufschlebbaren Teil zahle, das Geld aber sofort als Kredit zurückbekomme. Frankreich verlangte nun, daß der obige Kredit an Deutschland nicht der Reichsregierung, sondern gewissen deutschen Industrien geliehen werde. Diese Forderung ließ Hoovers Vorschlag vollkommen zuwider, denn die Reichsregierung braucht den vollen Betrag, um das Budget ausgleichen zu können. Wir sind durchaus bereit, auch den anderen Nationen zu helfen.

Vor allem muß Deutschland wieder auf die Füße kommen.

Dann kam die Frage des Garantiefonds. Frankreich verlangte, daß im Falle eines deutschen Moratoriums nicht es, sondern Deutschland diesen Fonds auszahlen solle. Wir würden es aber als entgegen dem Hooverplan betrachten, wenn die gegenwärtige Hilfsaktion dazu benützt würde, um Deutschland eine doppelte Last aufzubürden. Wegen der Sachlieferungen dürften sich Deutschland und Frankreich dahin einigen, daß nur noch die laufenden Verträge ausgeführt werden.

Auf die Frage, ob Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Youngplans in Deutschland einrücken würde, wurde geantwortet: „Dieses Schauspiel wird die Welt nicht wieder erleben.“

Hoovers neuer Plan.

Frankreichs Geld für Deutschland!

In parlamentarischen Kreisen Washingtons verläutelt, daß Hoover nicht nachgebe, Deutschland aber auch nicht im Stich lassen werde. Er berate schon jetzt, wie man Deutschland ohne Frankreichs Mitwirkung helfen könne. Man stehe auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung eingeleitet habe und nun auch durchführen werde.

Nach Angaben von Freunden Hoovers würde dieser möglicherweise London, Rom und andere Hauptstädte zu einer unmittelbaren Zusammenarbeit auffordern, wobei er fundiert würde, daß diejenigen, die seinen Plan ablehnten, Amerikas Sympathie verlieren und die Verantwortung für einen Zusammenbruch Mitteleuropas auf sich laden würden.

In seinem neuen Plan werde Hoover jedem Schuldnerland Amerikas den Zahlungsausschub für seine Schulden anbieten unter der Bedingung, daß es Deutschland von seinen Reparationszahlungen entbinde. Sollte eine Einigung mit Frankreich nicht zustandekommen, so müßte Frankreich seine Verpflichtungen gegenüber Amerika auch weiterhin erfüllen. Amerika würde dann das französische Geld sofort Deutschland wieder in Form einer Anleihe zur Verfügung stellen.

Italien geht voran

Ein entschlossener Schritt. — Den Hooverplan in Kraft gesetzt.

Rom, 1. Juli.

Die amtliche italienische Agentur meldet: Während man erwartet, daß die gegenwärtig laufenden Verhandlungen sobald als möglich ein endgültiges Abkommen zwischen den interessierten Regierungen ergeben, hat die italienische Regierung folgerichtig ihrer vollen und herzlichen Zustimmung zum Vorschlag des Präsidenten Hoover entsprechend, im voraus dafür gesorgt, mit der Durchführung des amerikanischen Planes zu beginnen.

Zu diesem Zweck hat der Außenminister nach Vereinbarung mit dem Finanzminister die Regierungen der Schuldnerstaaten Italiens davon verständigt, daß die Zahlung des Youngplans und des Haager Abkommens zum 1. Juli schuldet, nicht einzufordern beabsichtigt.

Gleichzeitig hat die italienische Regierung die Regierungen der Gläubigerstaaten davon verständigt, daß die Regierung in Erwartung einer Entscheidung die von Italien zum gleichen Verfallsdatum geschuldeten Summen zurückhalten wird.

Berlin benachrichtigt.

Berlin, 1. Juli. Die amtliche Mitteilung über das Inkrafttreten des Hooverplanes durch Italien ist in Berlin eingetroffen. Ein zuständiger Stelle wird das entschlossene italienische Vorgehen auf das Wärmste begrüßt, ebenso wie man auch in den entsprechenden Erklärungen von englischer Seite den ersten Willen zu würdigen weiß, der Anregung Hoovers zu folgen und den ersten Schritt zu einer Behebung der allgemeinen Krise zu tun.

„Eine großartige Handlung.“

Washington, 1. Juli. Im Staatsdepartement wurde die Erklärung der italienischen Regierung äußerst beifällig aufgenommen. Man bezeichnet das Vorgehen Italiens als eine

London, 1. Juli. Sehr scharf äußert sich die englische Presse über das kleinliche Verhalten Frankreichs. Der diplomatische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Herald“ schreibt, es sei grausame Ironie, daß Frankreich ganz engherzig und nur auf sein eigenes Interesse pochende Vorschläge mache.

nachdem Außenminister Briand mit gleichartigen Worten von den Idealen der internationalen Zusammenarbeit und der europäischen Einheit gesprochen habe.

Die Vorschläge, die nur auf den Nutzen Frankreichs und die Stärkung seiner Vorherrschaft hingingen, seien unannehmbar. Die englische öffentliche Meinung unterstütze deutlich Hoover. Man könne es Frankreich nicht gestatten, der ganzen Welt seine Bedingungen zu diktieren.

„Daily Express“ weist Deutschland darauf hin, daß es keine Angst haben und nicht nervös werden solle.

Deutschlands Haltung.

Das Fortbleiben von den Verhandlungen.

Berlin, 1. Juli.

Die „Germania“, die bekanntlich dem Reichskanzler nahesteht, erörtert im Zusammenhang mit einem Kommentar zur französischen Senatsdebatte die ganze Entwicklung der Verhandlungen über den Hooverplan. Das Blatt bezeichnet die plötzliche Einberufung des Senats als weiteres Mittel, die Haltung Frankreichs zu versteifen und begrüßt deshalb um so herzlicher den Schritt der italienischen Regierung, die das Inkrafttreten des Hooverplans für Italiens Verpflichtungen und Forderungen notifiziert habe.

Die Basis, auf der Amerika Frankreichs Sonderwünschen entgegenkommen will, nämlich das automatische Zurückstellen der ungeschuldeten deutschen Annuität als zinslose langfristige Anleihe nach Deutschland, würde, finanzpolitisch gesehen, den Plänen der Hooveraktion im wesentlichen entsprechen, wenn diese Transaktion auch unnötige

„großartige Handlung“, die von anderen Nationen (d. h. ziemlich unmißverständlich Frankreich) befolgt werden sollte.

„Die nützliche Reise.“

Italienische Stimmen zu Brünnings Besuch in Rom.

Rom, 1. Juli.

Unter der Überschrift „Die nützliche Reise“ schreibt Balda im „Giornale d'Italia“, nachdem er zweifelsohne mit den zuständigen Stellen Fühlung genommen hat, Folgendes: „Wir können nicht anders als mit Befriedigung die Nachricht von der Initiative des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curius zu einem baldigen Besuch in Rom aufnehmen.“

Ihr Zusammentreffen mit dem italienischen Regierungschef wird vor allem die Bedeutung der kürzlichen Botschaft des Reichskanzlers Brüning ergänzen, die — das wollen wir mit Offenheit sagen — uns einigermaßen überrascht, da sie, obwohl sie am Tage nach der sofortigen bereitwilligen Zustimmung Italiens zum Hooverplan kam, die großmütige Geste Italiens nicht sehr in Rechnung zu stellen schien, während Italien nicht ohne erhebliche Opfer für seinen Haushalt auch die Verlagerung der ungeschuldeten deutschen Zahlungen annahm.

Dieser Kommentar Baldas entspricht im wesentlichen dem, was man in unterrichteten Kreisen über den deutschen Ministerbesuch in Rom hört. Zu ergänzen ist, daß außer dem Abrüstungsproblem natürlich auch die Tribut- und Kriegsschuldfrage und sicherlich auch die politischen Dinge „hinaus“ werden sollen. Die „Tribuna“ nennt z. B. ausdrücklich die deutsch-österreichische Zollunion.

Ein zuständiger Stelle verweist man im übrigen darauf, daß der deutsche Besuch keine Blockade zur Folge habe, eine Feststellung, die wahrscheinlich den Zweck hat, unangebrachte Nervosität in gewissen anderen Ländern vorzubeugen.

plaktionen herausbeschränkt. Was Frankreich darüber hinaus fordern zu sollen glaubt, wird von den Amerikanern mit Recht als eine Unterhöhnung des Hoover'schen Planes betrachtet und bekämpft.

Es ist bemerkenswert, daß in Paris selbst Leute wie Sauerwein Deutschland sein Fernbleiben aus diesem Zweikampf direkt zum Vorwurf machen. Man weiß in Paris sehr wohl, daß man mit einem deutschen Verhandlungspartner eher als mit einem amerikanischen Unterhändler fertig wird, und würde gar zu gern Deutschlands Kapitulation als Argument gegen Hoovers Vorschlag ins Feld führen.

Der Pariser Entschluß wird entscheiden müssen, ob die Mißstimmung über Frankreichs Unverständlichkeit und Unnachgiebigkeit im Gedächtnis der anderen Nationen haften bleiben soll.

Nicht als „Bittstehender“ hat Brüning seine Hand Frankreich entgegengehalten,

sondern als aufrichtiger Nachbar und Freund, der im lokalen Zusammenarbeiten und wirtschaftlichen Verständnis der deutschen Lage wirbt. Deutschland will keine Verträge zerreißen, sondern revidieren, und zwar im Interesse der wirtschaftlichen Zukunft Gesamteuropas und des amerikanischen Volkes, dessen Präsident diese hochherzige Initiative unternommen hat.

Hoovers Ultimatum.

Neue Vertagung der Verhandlungen in Paris.
Paris, 2. Juli.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind am Mittwoch nachmittag wieder unterbrochen und auf Donnerstag 21.30 Uhr vertagt worden. Dem französischen Kabinett liegt eine Denkschrift der Washingtoner Regierung vor, in der die grundsätzliche Bereitschaft ausgesprochen wird, die Verhandlungen fortzusetzen, wobei jedoch gleichfalls die vorhandenen erheblichen Meinungsverschiedenheiten unterstrichen werden. Am Donnerstag nachmittag findet hier ein Ministerrat statt, der die Washingtoner Antwort prüfen soll.

Ueber die Bedeutung des neuen amerikanischen Schrittes äußert man sich bisher auf französischer Seite nicht, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er mit den in Washington angestellten Ermittlungen zusammenhängt, den Hooverplan in einer neuen Form zur Wirksamkeit zu bringen, falls unter Ausschluß Frankreichs.

Paris unter schwerem Druck.

Noch bevor der Wortlaut des der französischen Regierung überreichten Memorandums bekannt wird, verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Washingtoner Regierung in dieser Urkunde ihre Ansicht in endgültiger, wenn nicht gar ultimativer Form dargelegt habe. Der Ministerrat werde sich also am Donnerstag vormittag über die Annahme oder Ablehnung schlüssig werden.

Da man hier Grund zu der Befürchtung zu haben glaubt, daß Amerika im Falle einer französischen Ablehnung mit einem etwaigen neuen Vorschlag über Frankreich hinweggehen werde, soll die Stimmung in den amtlichen Kreisen geteilt sein. Die Regierung befindet sich in der außerordentlich schwierigen Lage, zwischen den außenpolitischen Fragen und den Wünschen des Parlaments zu vermitteln.

Massenmörder Kürten hingerichtet!

Köln, 2. Juli.

Der Massenmörder Peter Kürten wurde, nachdem die preußische Staatsregierung sein Gnabengesuch verworfen hatte, am Donnerstag früh auf dem Hofe der Strafanstalt in Köln hingerichtet. Eine Kommission des preußischen Staatsministeriums wohnte der Hinrichtung bei.

Die preußische Staatsregierung hat, wie nun bekannt wird, in ihrer Sitzung am Dienstag das Gnabengesuch Kürtens abgelehnt. Am Mittwoch nachmittag erfolgte der Transport Kürtens aus der Strafanstalt Düsseldorf-Derendorf zur Kölner Strafanstalt. Mittwochabend wurde Kürten die Mitteilung von der Vollstreckung der Todesstrafe gemacht. Die Hinrichtung wurde mit der in Köln stationierten Guillotine vorgenommen.

Die Hinrichtung Kürtens ist seit dem Jahre 1925, als ein Macher Kindermörder enthauptet wurde, der erste Fall, daß in Preußen ein Todesurteil vollstreckt wird. Nahzu zwei Duzend der furchtbarsten Verbrechen, die in den letzten Jahren geschahen, haben damit ihre Sühne gefunden; es ist überflüssig, sie in das Gedächtnis zurückzurufen. Einer der abscheulichsten Mörder aller Zeiten hat sein Ende unter dem Fallbeil gefunden.

Die Sicherheit auf Ausflugsdampfern.

Strenge Ueberwachung der Vorschriften angeordnet.

Berlin, 1. Juli. Der Reichsverkehrsminister hat den Unglücksfall des „St. Philibert“ zum Anlaß genommen, nachzuprüfen, ob die deutschen Schutzvorschriften zur Sicherung des Massenverkehrs auf Schiffen genügen.

Wenn auch die bestehenden Vorschriften ausreichen, so hat der Minister, um die Durchführung der Bestimmungen zu gewährleisten, die Landesregierungen ersucht, die Befolgung der Vorschriften besonders streng überwachen zu lassen. Die polizeiliche Kontrolle soll sich insbesondere auf das Vorhandensein der Nachweise über die Fahrlässigkeit der Schiffe, auf die Befolgung mit Deck- und Maschinenpersonal und darauf erstrecken, daß die Schiffe nicht mehr Personen an Bord nehmen, als zugelassen sind.

Der Großindustrielle Röchling †

Mannheim, 1. Juli. Der bekannte Großindustrielle Kommerzienrat Heinrich Röchling ist nach langer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben.

Er war Teilhaber der Ludwigshafener Eisen-, Stahl- und Kohlenfirma Gebr. Röchling und auch mit den in Böblingen liegenden großen Stahlwerken und der Pfälzischen Chamotte- und Tonwerke A.-G. eng verbunden. Seit 1898 gehörte er der pfälzischen Handelskammer an und stand an der Spitze des Süddeutschen Eisengroßhandelsverbandes. Seinen Wohnsitz hatte er in Mannheim.

Volksentscheid am 2. August?

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, das Ergebnis des Stahlhelm-Volksbegehrens dem Landtag sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung zu empfehlen. Wie verlautet, soll der Volksentscheid mit größter Wahrscheinlichkeit schon am 2. August stattfinden.

Schwere Zusammenstöße in Peine.

Ein nationalsozialistischer Demonstrationzug wurde von Kommunisten, die aus Braunschweig Verstärkung erhalten hatten, angegriffen. Es kam zu Tötlichkeiten, in deren Verlauf Schüsse fielen. Auch die Polizei mußte zur Schußwaffe greifen. Dabei wurden 13 Personen schwer verletzt. Später wurde die Polizei erneut angegriffen, so daß sie die Straßen mit dem Karabiner säubern mußte.

Tränengas in einer Studentenversammlung.

In Kiel fand ein Vortrag von Professor Schüdning statt, der vor der demokratischen Studentengruppe sprach. Im Verlauf des Abends wurde plötzlich ein aus mehreren Tränengasbomben zusammengesetzter Sprengkörper in den Saal geworfen. Er explodierte und es entstand große Verwirrung. Drei Personen wurden durch Sprengstücke verletzt. Der Täter versuchte auf einem Fahrrad zu entkommen, konnte jedoch verhaftet werden. Es ist ein 19-jähriger Student, der dem nationalsozialistischen Studentenbund angehört.

Der Zeppelin auf der Rückfahrt.

Die Postauswechslung in Kopenhagen.

Kopenhagen, 2. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Nordlandfahrt Island erreicht. Die Auswechslung der Post von und an Bord erfolgte auf einer Ebene des Desjuffid, die für diesen Zweck hergerichtet worden war. Nach dem ersten Erscheinen des „Graf Zeppelin“ strömte die Bevölkerung zusammen und mit allen möglichen Verkehrsmitteln nach dem Hügel, und als gegen 5.30 Uhr das Luftschiff zurückkehrte, war die Hälfte der 28 000 Einwohner von Kopenhagen versammelt.

Auf dem Hügel war ein Feuer angezündet worden. Das Luftschiff flog ganz niedrig und warf die Post in die mittels Fallschirms ab, drehte dann nach Süden und kehrte bald wieder zurück. Es wurde eine Leine ausgeworfen, an der die aufzunehmenden Postfächer befestigt werden sollten. Die Fahrt war jedoch ziemlich schnell, so daß die Befestigung der Postfächer nicht gelang. Bei dem nächsten Versuch wurden die Motoren gestoppt, und die Aufnahme der Säckel ging unter dem Jubel der Menge glatt vor sich. Die ausgeworfene Post umfaßte etwa 20 000 Briefe. — „Graf Zeppelin“ hat über Norwegen die Rückfahrt angetreten.

Als Folge der kommunistischen Ausschreitungen.

Berlin, 1. Juli.

Der Polizeipräsident teilt mit: „Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Ueberfälle hat beim Minister des Innern unter Hinzuziehung des Polizeivizepräsidenten eine Besprechung stattgefunden.“

Als Ergebnis dieser Besprechung hat der stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Ueberfälle neu entstandene Lage die Spartaflade verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeführt werden.“

Das internationale Spartaklode-Komitee und seine Unterorganisationen wurden aufgelöst. Das Tragen des Abzeichens der Spartaflade ist verboten worden.

Mit dem neuen, endgültigen Verbot der Spartaflade ist der Streit um dieses internationale Treffen der kommunistischen Sportorganisationen erledigt. Vor kurzem hatte der Polizeipräsident die Spartaflade schon einmal verboten gehabt, das Verbot aber gegen die Zufuhrung, daß die Veranstaltung keinen politischen Charakter tragen werde, wieder aufgehoben. Diese Aufhebung hat zu Debatten in der Öffentlichkeit geführt, so daß sogar der Reichsinnenminister angerufen wurde, der aber sich als nicht zuständig erklärte. Die schweren Unruhen am Dienstag in Berlin haben nun das endgültige Verbot veranlaßt.

Es wird geschossen!

Verstärkter Waffengebrauch der preußischen Polizei.

Berlin, 1. Juli.

Die Vorfälle im Osten Berlins, bei denen ein Polizeioberwachmeister sein Leben einbüßte, sind, wie von zuständigen preussischer Seite hervorgehoben wird, keineswegs irgendwelche spontanen Kundgebungen Arbeitsloser gewesen. Vielmehr handelte es sich um ein durchaus planmäßiges Vorgehen interessierter Elemente. Den preussischen Behörden sind in letzter Zeit wiederholt Rundschreiben von kommunistischer Parteileitung in die Hände gefallen, die für die Aktivität der Kommunisten auf dem Gebiete der Vorbereitung von Gewalttätigkeiten außerordentlich aufschlußreich sind. Auch aus dem Ruhrgebiet liegen den staatlichen Stellen solche Rundschreiben vor, die die Arbeiterschaft ermutigen sollen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die staatliche Ordnung aufzunehmen.

Das preußische Innenministerium weist darauf hin, daß die Polizei in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen werde. Gleichzeitig aber wird darauf hingewiesen, daß die preussischen Behörden vollkommen Herr der Lage seien und daß irgendwelche Befürchtungen nicht gehegt werden brauchen.

Oberhaus und Glaspalastbrand.

London, 1. Juli. Hinweise auf den großen Brand des Glaspalastes in München trugen wesentlich zu einer Niederlage der Regierung im Oberhaus gelegentlich der Beratung der neuen Museumsgeleise bei, als ein Antrag der Opposition mit 53 gegen 10 Stimmen angenommen wurde. Durch diesen wird der Beschluß des Unterhauses widerrufen, der den Treuhändern der englischen Museen die Vollmacht gab, wertvolle englische Gemälde und Kunstwerke ins Ausland zu verleihen. Als Beweisgrund führte der Lord Hanworth die Befahren an, die den Bildern beim Verleihen ins Ausland drohen, wobei er auf den Brand des holländischen Ausstellungspavillons in Paris und des Glaspalastes in München hinwies.

Er wollte der Beerdigung seiner Opfer zusehen!

Neumarkt, 1. Juli. Wie bereits gemeldet, hat in den Morgenstunden des Montag in dem Orte Pollanten der Maurer Michael Stiegler seine vier Kinder ermordet. Der Tat ist ein Kampf mit der 16-jährigen Stieftochter vorausgegangen, der auf sexuelle Momente zurückzuführen sein dürfte. Trotz umfangreicher Polizeistreifen konnte der Mörder erst am Mittwoch vormittag festgenommen werden.

Als nämlich um zehn Uhr die Beerdigung der unglücklichen vier Opfer stattfinden sollte, sah die Menschenmenge oben auf dem Berge den Mörder auftauchen. In größter Erregung ließen die Gendarmeriebeamten und die Leute den Berg hinauf und nahmen ihn fest. Nach diesem Vorfall nahm die Beerdigung unter ungeheurem Zudrang der Bevölkerung ihren Fortgang.

Entführt oder ausgerissen?

Berlin, 1. Juli. Die noch nicht 17-jährige Hiltrud Breil, mit deren Verschwinden sich die Berliner Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt hat und die lange vergeblich von der Vermittlungszentrale gesucht wurde, wurde in Paris in einem Hotel unter falschem Namen ermittelt und in Schutzhaft genommen. Seitdem sie gesucht wird, ist sie mit ihrem Geliebten, dem jungen Baron von Hohenberg, und mit seiner Mutter bereits mehrere Male in Frankreich gewesen. Dann hielt sie sich in Lissabon und in Funchal auf Madeira auf. Der Baron von Hohenberg wurde ebenfalls in Paris festgenommen.

Neues aus aller Welt.

Feuer und Wasser. Bei einem großen Dachstuhlbrand in Berlin-Schöneberg war die Feuerwehr gezwungen, Löcher in die Decken der Wohnungen der vierten Etage zu schlagen, um den gestauten Wassermassen Abzug zu verschaffen. Der Dachstuhl wurde so durch Feuer, die oberste Etage durch Wasser vollständig vernichtet.

Blutiger Raueff. Der Sträfling Wollheim, der sich an seiner Stieftochter vergangen hatte, und vor einem Jahre zu Gefängnis verurteilt worden war, wurde nach Verbüßung seiner Strafe entlassen. Er drang, um Rache zu nehmen, in die Wohnung seiner früheren Frau in Harburg ein und schlug sie mit der Kohlenkelle nieder. Die Verletzte starb.

Ausbruch eines Schwerverbrechens. Der Schwerverbrecher Lewandowski, gegen den am Donnerstag in Bremen verhandelt werden sollte, ist ausgebrochen und geflüchtet. Lewandowski hatte bereits vor einem Jahr bei einem Flüchtlungsverlust einen Justizwachmeister niedergestochen.

Unbeteiligte erschossen. Der Gutsherr Robert Günther in Groß-Jannow geriet mit seinem Obermeister in einen Streit, in dessen Verlauf er mehrere Schüsse abgab. Ein Schuß tötete den am Wortwechsel völlig unbeteiligten Untermeister.

Weltrekord einer französischen Fliegerin. Die französische Fliegerin Maryse Bastie, die am Sonntag morgen mit ihrem Kleinflugzeug in Le Bourget aufgestiegen war, ist am Montag in der Nähe von Nishni-Nowgorod gelandet. Sie hat insgesamt 2890 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 2655 Kilometern gebrochen.

Großfeuer in London. Durch ein riesiges Schadenfeuer wurde eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Den Anstrengungen von 16 Löschzügen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Kriegsgerichtsurteil g-g-n U-Bootkommandanten. Das Kriegsgericht in Weihaiwei hat den Kommandanten des englischen Unterseebootes „Poseidon“ wegen leichtfertiger Führung des Schiffes seines Kommandos mit schwerem Tadel entbunden. — Das U-Boot „Poseidon“ war von einem chinesischen Rüstendampfer gerammt worden und untergegangen, wobei 18 Mann umkamen.

Der Zusammenstoß mit dem Autobus. Von den 22 Schwerverletzten, die ein Zusammenstoß zwischen dem Schnellzug Bielefeld-Konstanz und einem Autobus bei der Station Mogosia gefordert hat, sind zwei weitere gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer sieben beträgt.

Handel und Wirtschaft.

Frankfurter Produktendörse vom 1. Juli: In der heutigen Produktendörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen 295; Roggen 280; Hafer, inf. 195 bis 200; Weizenmehl, f. d. d., Spezial Ruhl 39,25 bis 40,50; dto. Niederrhein. Wehl 39,25 bis 39,50; Roggenmehl 33,50 bis 35; Weizenkleie 10 bis 10,10; Roggenkleie 11,25 bis 11,50.

Kais. ruher Börse vom 1. Juli: Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Marktlage hat sich wenig verändert. Das Geschäft bleibt klein bei leicht nachgiebigen Preisen. Mühlenabfälle haben an Nachfrage etwas eingebüßt, dagegen sind eßhaltige Futtermittel nach wie vor gefragt und haben im Preise etwas gewonnen. Weizen 29,75 bis 30,50; Roggen 23,50 bis 24,50; Futtergerste 19 bis 20; Hafer 19,25 bis 21; Weizenmehl f. d. d. 39,75 bis 40, ab 17. Juni ist die Spanne für Weizenmehl 2 auf 5, für Weizenbrotmehl auf 12 Rm. festgelegt; Roggenmehl 32,75 bis 33; Weizenbrotmehl 14 bis 14,25; Weizenkleie 10,25 bis 11; grob 11,25 bis 11,50; Viertreber 10,25; Malzkeime 9,50 bis 10,50; Trodenstängel 6,50 bis 7; Erbsenmehl 12,75 bis 13; Rotschulden 13,25 bis 13,50; Sojabohnen 13,05 bis 13,25; Leinschuldenmehl 14,75 bis 15; Gesamtschulden 13,25; Weizenkleie gelbfleischig neu 17, weißfleischig 12 bis 14. Rauhfuttermittel: Weizenheu neuerntig 3 bis 3,50; Luzerne 4 bis 4,50; Stroh drahtgepr. 4 Rm. Alles per 100 Kilogramm Brachtpartiat Kais. ruher bezw. Fertigfabrikat-Partiat.

Frankfurter Effektenbörse vom 1. Juli: Die Partindigkeit Frankreichs in den amerikanisch-französischen Verhandlungen bildete auch an der heutigen Börse das Hauptvermittlungsmoment. Dingu kamen die abermalige matte gestrige New Yorker Börse und die immer noch sehr angespannte Situation am Geldmarkt. Die Tendenz neigte infolgedessen weiter zur Schwäche, zumal es an sonstigen Anregungen fehlte. Die Meldung, wonach Hoover eventuell einen neuen Plan vorlegen will, wirkte keinesfalls günstig, da man sich davon keine internationale Verständigung verspricht, besonders im Hinblick auf Frankreich. Das Geschäft war ziemlich gering, da einerseits infolge der Kreditperre der Banken von der Rundschau keine Ordres vorlagen und heute wieder beginnenden Pariser Verhandlungen eine andererseits die Spekulation im Zusammenhang mit den abwartenden Haltung einnahm. Da jedoch von der Waissepartei einige Abgaben erfolgten und die Aufnahmemeinung nur gering war, ergaben sich gegen die gestrige Abendbörse durchweg Kursabschwächungen von 1 bis 2 Prozent. Eine gewisse Widerstandskraft war indessen nicht zu verkennen, da andererseits auch etwas Nachfrage bestand.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Der Sternenhimmel im Juli.

Wenn bei Eintritt der Dunkelheit eben tief im Süden der rote Antares die Nord-Südblinie durchschneidet, so ist der Höhepunkt des Sommers erreicht und die Tage beginnen wieder merklich kürzer zu werden. Das am Horizont entlang gleitende Auge erblickt rechts von Antares die helle Spica, auf die eben, im Westen stehend, der rötliche Mars in raschem Laufe zuflutet. Doch sein Versuch, der Sonne zu entfliehen, die im Juli bereits im Sternbild der Zwillinge steht, gelingt ihm nicht. Der Monat August wird ihn endgültig vom Abendhimmel verjagen. Vollwertigen Ersatz bietet dem Sternfreund der tief im Südosten emporsteigende Saturn mit seinen einzigartigen, aus vielen kleinen meteorischen Körperchen zusammengesetzten Ringen. Ueber ihm gelangen wir über Altair im Adler zu dem hellsten Stern des Sommerhimmels Vega in der Leyer. Den allbekannten Himmelswagen finden wir bereits in voller Fahrt zum Nordhorizont hinab, an dem jetzt Cassiopea, im Winter hoch im Zenith stehend, funkt. Von Cassiopea ausgehend, gleitet sich nunmehr herrlich schimmernd die Milchstraße über den ganzen Himmel und verliert sich wieder in dem Dunst des Südhorizonts. Ihren mittleren, hellsten Teil nimmt das charakteristische kreuzförmige Spätsommerbild des Schwans (östlich von Vega) ein. Gerade diese von vielen Millionen von Sonnen erfüllte Gegend gewährt in klaren Nächten dem empfindsamen Beschauer einen überwältigenden Eindruck.

Der Abendhimmel im Juli ist sehr arm an Planeten. Jupiter kommt am 25. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt deshalb unsichtbar. Auch Mars wird nach und nach von der Sonne eingeholt und seine Sichtbarkeitsdauer am Abendhimmel nimmt bis auf eine Viertelstunde ab. Merkur ist ebenfalls wegen seiner großen Sonnen-Nähe dem bloßen Auge unsichtbar. Venus fungiert als Morgenstern im Osten und verkündet das Nahen des Tagesgestirns eine halbe Stunde vor seinem Aufgang. Saturn dagegen steht im Schützen und schmückt den Abendhimmel. Mitte des Monats durchschneidet er die Nord-Süd-Linie um Mitternacht.

Auf seinem Lauf durch die Ekliptik bedeckt der Mond am 19. nachmittags den Planeten Mars und am 21. abends Spica. Mars bzw. Spica verschwinden am dunklen Rand des Mondes und tauchen nach etwa einer Stunde am hellen Rande wieder auf. Den Besitzern kleiner Fernrohre seien diese beiden seltenen Erscheinungen, von denen die zweite auch mit unbewaffnetem Auge gut zu beobachten sein wird, besonders empfohlen.

Mondphasen: 8. letztes Viertel.

Homburger Verkehrsprobleme. Ein Kapitel, über das man sich immer wieder unterhalten muß, und zwar solange, bis alle in Frage kommenden Kreise das Interesse hierfür zeigen, das notwendig ist, um mit konkreten Vorschlägen dienen zu können. Die Zeit hat es mit sich gebracht, daß eine Verkehrsregelung nicht durchgeführt wird, bevor sich die Behörde mit den Wünschen, die aus dem Publikum zu diesem oder jenem Verkehrsproblem geduldet werden, auseinandergesetzt hat. Aber wie steht es in dieser Beziehung in Bad Homburg? Trotz der vielen Organisationen, die sich in Verkehrsfragen im allgemeinen als Fachleute aufspielen, ist das Problem „Verkehrsregelung“ allein der hiesigen Behörde überlassen. Die Stimmen aus dem Publikum kommen immer erst dann, wenn die verkehrspolitischen Maßnahmen durchgeführt sind. Und wir können es verstehen, wenn die Polizei auf die später einlaufenden Abänderungsvorschläge überhaupt nicht mehr einzugehen gedenkt. Ein typischer Fall für unsere Behauptung ist ja das für und Wider bei der Bestimmung der Cassiopeastrasse als Einbahnstraße. Aber das nur nebenbei. Nun einige Worte zum Thema selbst. Da wäre zunächst über die Frage der Parkplätze in unserer Stadt zu sprechen. Bad Homburg ist nur unzulänglich für starken Auto-

verkehr eingerichtet. Es mühte vor allem die Schaffung eines zentral liegenden Parkplatzes in Angriff genommen werden, und aus praktischen Erwägungen heraus wäre es zu begrüßen, wenn man hierzu den Platz vor dem Kurhaus ausserordnen würde. Wie wir hören, will man ja im Herbst dieses Problem verwirklichen; man bleibt aber wieder auf halbem Wege stehen. Denn es ist absurd, die vor dem Kurhaus liegenden Wiesenflächen nur teilweise zu entfernen. Nach unserer Ansicht müßten diese Grünflächen vollkommen verschwinden, um so einen Autoparkplatz von ansehnlicher Dimension zu bekommen. — Das andere Schmerzenskind des Homburger Verkehrsproblems ist der sogenannte gefährliche Verkehrsknotenpunkt am Markt. Das an der verkehrsreichsten Stelle Homburgs liegende Gekrüppel entwickelt sich mit dem Anwachsen des Verkehrs immer mehr als Gefahrenherd. Behördliche Stellen trafen sich dieser Tage zu einer Besprechung an der Gefahrenstelle, um ihre Beobachtungen über die dortigen Verkehrsverhältnisse zu machen. Das Resultat muß noch abgewartet werden. Es kommt doch darauf an, entweder ein Rangieren der Lokalbahnzüge der Linie 25 in Untelrach der Unübersichtlichkeit des Gesamtbildes zu verhindern, oder die obere Luisenstraße für Autos, Motorräder und ähnliche Fahrzeuge zu sperren. Bisher Vorschlag aber ist nach Lage der Dinge indiskutabel. Vielmehr muß man versuchen, das recht umständliche Rangieren der Linie 25 dadurch zu unterbinden, daß man die Züge der Lokalbahn von der jetzigen Endstation Markt in kurzer Rundfahrt weiter leitet, nämlich über Hainstraße, Depot, Unterlör, Neue Brücke (falls sie eine derartige Belastung vertragen kann) über Schulberg zum Markt. Sollte dieser Vorschlag nicht durchführbar sein, dann gibt es u. U. nur noch die Möglichkeit, die Drangeriegarage irgendwie in das Verkehrsnetz einzugliedern, um so eine Entlastung des Verkehrsknotenpunktes Ecke Hainstraße—Luisenstraße zu bringen.

Die Kapelle spielt heute . . . Das sollte beim gestrigen Abendkonzert des Kurorchesters das Publikum selbst erraten. Die Aufgabe war für einigermaßen Fachkundige nicht allzu schwer, so daß anzunehmen ist, daß die Zahl der richtigen Antworten recht beträchtlich sein wird. An dieser Stelle sei nur noch darauf hingewiesen, daß die Antworten schriftlich bis zum 3. Juli dem Kurbüro eingereicht sein müssen.

Eingabe um Gewährung von Bäderkarten. Um den Anreiz, deutsche Bäder zur Erholung aufzusuchen, zu erhöhen, hat der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine (Sitz Frankfurt) eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahngesellschaft gerichtet mit der Anregung, Erholungsuchenden beim Besuch deutscher Kur- und Badeorte eine Fahrpreismäßigung zu gewähren.

Fest der Rosen. Unter diesem Namen veranstaltet die Gesellschaft der Freunde Homburgs am Samstag, dem 4. Juli 1931, im Kurgarten und in den Kurhausgärten ein Sommerfest, dessen Reinertrag zu Gunsten des von dieser Organisation geschaffenen Kurunterstützungsfonds für bedürftige Kurgäste bestimmt ist. Soll der Zweck des Festes erfüllt werden, so ist Voraussetzung, daß sich sowohl Homburger als auch Kurgäste in voller Zahl hierzu einfinden. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage sehr niedrig gehalten, und trotzdem wird sich ein Programm abrollen, das sowohl quantitativ als auch qualitativ alle Besucher recht zufrieden stellen wird. Bei abwechselnden Konzertvorträgen der Feuerwehrkapelle im illuminierten Kurgarten bringt der erste Teil des Abends auf der Wiese u. a. Tanzvor-

führungen einer Damengruppe des Homburger Turnvereins, Vorführung des Films „Wunder der Blumen“. Der zweite Teil des Abends, der sich im Kurhaus abspielen wird, ist vor allem dem Tanze gewidmet. Konzerthänger Rudolf Diephus, der am Flügel von dem Pianisten Rachy, Lehrer am Hoch'schen Konservatorium, begleitet wird, wird die Pausen mit helleren Gesangsvorträgen ausfüllen, während die jugendliche Tänzerin Lydia Beschold einige Proben ihrer Kunst ablegen wird.

Amerikanisches Musikfest. Um den Abonnenten der Symphoniekonzerte einen Gesamteindruck vom Amerikanischen Musikfest zu ermöglichen, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, den Inhabern von Abonnements die beiden ersten Abende des Amerikanischen Musikfestes zusammen als festes Abonnementskonzert gelten zu lassen. Die gewohnten Plätze bleiben also den Abonnenten für die beiden folgenden Veranstaltungen reserviert: 6. Juli 20.30 Uhr, Einführungsabend im Kurhausheater. Ausführende sind: Die amerikanische Sopranistin Mignon Nevada und Irving Scherke. — 7. Juli 20.30 Uhr, Kammerkonzert im Kurhausheater. Ausführende: Der amerikanische Pianist Frank Mannheimer und das Lenzewski-Quartett. Das Orchesterkonzert am 8. Juli 20 Uhr im Kurhausheater findet gleichfalls im Rahmen des geltenden Abonnements als festes Symphoniekonzert statt. — Der amerikanische Violoncellist und Mrs. Sackell haben ihr Erscheinen angekündigt. — Es wird gebeten, in Gesellschaftsliste zu erscheinen.

Der Kleingartenbau-Verein E. V., Anlage Hasensprung (hinter dem Krankenhaus), veranstaltet am Samstag, 4. Juli einen Lampion-Abend.

Alte Oriskrankenhaus Bad Homburg v. d. A. In der Zeit vom 21. 6. — 27. 6. 31 wurden von 173 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 117 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 35 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus, 21 Mitglieder in ausw. Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Rmk. 1969.97 Krankengeld; Rmk. 497.98 Wochengeld. Mitgliederbestand: 4270 männl. 3475 weibl. Sa. 7745. Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage nach ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

— **Kinder auf öffentlichen Wegen.** Die Mahnung an die Eltern und Erzieher, Kinder nicht ohne Aufsicht auf öffentlichen Wegen und Plätzen spielen zu lassen, ist angesichts der sich in letzter Zeit häufenden Unfälle, die durch solche Unachtsamkeit entstanden sind, wieder angebracht. Wie oft hört man: ein Kind vom Auto überfahren mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, oder tödlich verunglückt. Und alle Vorwürfe, die nachher sich die Angehörigen machen, sind umsonst. Deshalb darauf achten: Kinder nicht ohne Aufsicht auf öffentlichen Wegen spielen lassen, man lehrt der Kleinen Leben einer erhöhten Gefahr durch Ueberfahren werden aus. Nachher ist es oft sehr schwer zu klären ob das Kind wirklich in den Kraftwagen hineinfuhr, oder ob der Führer den Unfall verschuldete. Erst dieser Tage wurde wieder ein Kind in Bodenheim überfahren, ohne von dem Unfall selbst etwas gemerkt zu haben ist der Führer weiter gefahren. Kinder gehören nicht ohne Aufsicht in die verkehrsreichen Zeit zum Spielen auf die Straße.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erbkirche.

Am Freitag, dem 3. Juli, keine Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Israelitische Gottesdienst.

Samstag, den 4. Juli, Vorabend 7.30, 1. Gottesdienst 9.20, Gottesdienst 9.30, nachmittags 4.30, Sabbatende 9.40. Werktags morgens 6.15, abends 8.15 Uhr.

Verantwortl. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg für den Inzeratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Hochzeitsfest im 16. Jahrhundert*.

Von Friedrich Hopf

Jede Hochzeit war ein großes Volksfest. Bei fürstlichen Hochzeiten erschienen oft 200—300 Gäste, bisweilen der ganze Adel des Landes. Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz benötigte bei seiner Vermählung mit Maria Margareta von Brandenburg-Ansbach 1537 allein für die männlichen Gäste 50 Tafeln. Der Magdeburger Rat begrenzte 1544 die Zahl der Hochzeitsgäste: zu patrizischen Hochzeiten durften nicht mehr als 72 Personen, zu den Hochzeiten der vornehmen Kaufleute und der Wohlhabenden nicht über 60, zu den Hochzeiten der Handwerker und gemeinen Bürger nicht über 40, zu Hochzeiten von Knechten und Mägden nur 18 Personen geladen werden. Nicht besser war es im Süden des Reiches. Hippolyt Guarinoni, Stadt- und Stiftsarzt zu Hall in Tirol, macht seinen Zeitgenossen Vorhalt, daß auch die geringsten Handwerker bis in die sechs, sieben oder acht Tafeln voll Hochzeitsgäste hätten.

„Erlaubt Obrigkeit“, fährt Guarinoni ironisch weiter, „die sich auf den Fraß nicht nach dem besten verstehen und noch die fraß Regeln nicht recht gelernt haben noch lernen wollen“, hätten vor kurzer Zeit solcher Hochzeitsfraß eingestellt und „sonderlich den Wirtshaus- und Brauereistern, so den besten Ruh auf dieser Frasthoreheit klauen und einräumen, ein Bist eingelegt“. Dieser „Frasthoreheit“, die sozial und sittlich so verderblich war, einen Hügel einzulegen, haben noch viele andere Obrigkeiten versucht. Der Magdeburger Rat schrieb z. B. in der schon erwähnten Verordnung von 1544 genau die Zahl der Hochzeiten und Gänge vor, die bei einer Hochzeit verabreicht werden durften. Bei den Hochzeiten der Patrizier, Kaufleute und Handwerker durften zwei Mahlzeiten gegeben werden, mittags und abends, bei Hochzeiten von Diensthöfen nur eine Abendmahlzeit. Jede Mahlzeit dürfe nur aus drei Gerichten bestehen. An Getränken dürfe man den Gästen Bier, rheinische oder fränkische Weine vorsetzen, dagegen

keinerlei Süßweine; „diese wollen sich die Bürgermeister von Rats wegen bei Verlobungen, Hochzeiten, Gastereien, auch sonst bei Verehrungen gegen Fremde vorbehalten“. Einen ganzen Katalog der Mißbräuche, die das hochzeitliche Mahl zu einem Abscheu für alle ehrlichen Leute machten, liefert uns Magister Cyriacus Spangenberg im Tal Mansfeld in der vierundvierzigsten seiner sieben Brautpredigten (Eisleben 1562). Einleitend beklagt er es, daß das Hochzeitsmahl vom Hause in die Wirtschaft verlegt worden sei und daß sich die Gäste mit „Gefreffe und Gefreufe“ gegenseitig zu überbieten trachteten. Dann legt er gegen die Mißbräuche beim Hochzeitsmahl los. Erstlich: weil viele Gäste nicht zur Trauung in die Kirche kommen oder während der Predigt wieder davonlaufen, kommen sie lange nicht zu Tische, was dann viel Ärger unter den Geladenen erregt. Zum andern: junge Gesellen und junge Eheleute setzen sich „oben an zu Tische“, statt daß sie die älteren Gäste bedienen; und wenn sie bedienen, so machen sie sich um die Frauen und Jungfrauen herum und belästigen diese „mit unhöflichen Worten und unzüchtigen Reden“. Zum dritten: ist kein Kirchenbenedictus auf der Hochzeit, „so fallet man on gebet in die Speise wie die unvernünftigen Schweine zum Troge“. Zum vierten: die Eltern ziehen einen ganzen Schwarm Kinder mit sich auf die Hochzeit; nicht nur werden dadurch die Kinder von der Schule abgehalten, sie sehen und hören auf den Hochzeiten meist nur Schlegles. „Wenn der Teufel selbst eine eigene Wubenschule anrichtet, so wüßte ich nicht, ob die Kinder mehr Untugend darinnen lernen könnten denn auf den Wirtschaften jünger Zeit.“ Zum fünften: gar eine grobe Unvernunft sei es, daß manche Eltern auch noch den Kindern zu Hause von allen Trachten und Gerichten einen Anteil schicken; „daher kömpt auch, daß man keine Schüssel voll genug machen kan“. Zum sechsten: wenn der Bräutigam „nach alter deutscher Höflichkeit“ von Tisch zu Tisch geht und durch einen der Werber (= Hochzeitslader) die Gäste auffordert, es sich frohlich zu machen, glaubt jeder, er müsse dem Bräutigam „ein ganzes oder ein halbes bringen“; das Ende sei, daß der Bräutigam begehrt werde. Zum siebten: wenn man einem schönen Brauch folgend, „von wegen der armen Leute die Büchse leitet über die Tische tragen“, so ist mancher viel eher geneigt, Gaultern und Spielleuten zu geben als dem armen Lazarus. Das unnütze Bettlergeseindel, das sich vor dem Wirtschaftshaus herumtreibe und nur darauf warte, „Kandeln, Teller, Schüsseln oder so

etwas zu stehlen“, solle unbarmherzig weggelesen werden. Zum achten: statt wie früher Säger, Harfen, Violen, Lauten, Geigen oder Pfeifen zur Erheiterung der Gäste zu verwenden, gebrauche man jetzt gemeinlich die Trommel, die doch mehr zum Kriege denn zur Fröhlichkeit gerichtet sei, und mache damit den Gästen mehr Beschwerde denn Kurzweil. Zum neunten: das lange „Tischen“ soll nicht gebildet werden; es sei vielen, namentlich den Alten und Schwängern beschwerlich, dem jungen Volk aber nachteilig. Zum zehnten: gegen den großen Überfluß an Kuchen sollte die Obrigkeit einschreiten. Zum elften: ein „ganz nutzloser Pracht“ werde getrieben „mit den Schaufeln von Wachs, Bildwerk und anderer Materialia zugerichtet, deren man nicht genießen noch davon essen kann“. Damit lasse man große Herren prangen und besorge, daß nicht einmal unser lieber Herr und ein Schaufel anrichte: Hagel, Feuer, Blitz, Donner, Sturmwinde u. dgl. Spangenberg rügt im Laufe seiner Predigt noch etlicher Bräuche, „so nach geheimer Wahlzeit fürfallen“. Erstlich will ihm das Brautkuchen nicht behagen, das ist „ein Bildnis von Butter, Wachs oder sonst (einem Stoff) zugerichtet“, das nach Beendigung des Mahles in einer Schüssel herumgereicht werde und nur dazu diene, die Hochzeit hinauszuschieben. Die Magdeburger Hochzeitsordnung von 1544 schaffte mit einem gemessenen Befehl „das mit Fährnchen geschmückte Brautkuchen“ ab. Zum andern: nach dem Mahl werde das Bett herangereicht, in das jeder Gast dem Bräutigam seine Verehrung einlege. Früher habe dieses Geschenk den Zweck gehabt, dem jungen Ehepaar über den schwierigen Anfang hinwegzuhelfen. Jetzt betrachte man den halben Taler oder halben Gulden, den man opfere, als eine Entschädigung für die Teilnahme am Hochzeitsmahl, esse und trinke aber so unbeding, daß der Bräutigam von dem Geschenk mehr Schaden als Nutzen habe. Zum dritten: nach der Verehrung gehe man zum Tanz; der Hochzeitstanz sei aber mit so vielen Mißbräuchen überwuchert, daß er in einer eigenen Predigt behandelt werden müßte. Zum vierten: viele gehen nicht zum Tanz und bleiben sitzen; aber sie beginnen nun „aus freiem Fürsah“ ein derartig tolles Wettlaufen, daß man glaube, nicht mehr Menschen vor sich zu haben, sondern „recht grobe, garstige, unfähige Säue; andere fangen an zu spielen und einander das Geld abzugewinnen; wieder andere erlauchten sich an Gaultern, Stodnarren, Schmaerlingknechten (= Possenreißern) und ihren unzüchtigen Späßen“ zum höchsten Argernis der umstehenden Jugend.

* Leseprobe aus dem 11. Band der „Deutschen Kulturgeschichte“ von Friedrich Hopf. Verlag Sieder in Freiburg im Breisgau. Mit vielen Bildern. 24. 734 Seiten. 28 M. Dieser 11. Band bildet den Abschluß des prachtvollen, im besten Sinne volkstümlichen Werkes. Er erzählt die deutsche Kulturgeschichte vom Humanismus durch die ganzen letzten Jahrhunderte bis zur Gegenwart.

Wirtschaftliche Umschau.

Kurzfristige Kredite. — Hooverplan und Börse. — Zum Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages. — Die deutschen Entlohnungsvorschläge.

Die starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, die infolge der Zurückziehung der kurzfristig nach Deutschland geliehenen Auslandsgelder eintrat und die Reichsbank in eine sehr schwierige Lage brachte, hat wieder einmal gezeigt, daß die kurzfristigen Auslandskredite eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft bedeuten.

Das hat auch der Reichskanzler Dr. Brüning auf der Bankiertagung festgestellt. Und ein Debatteredner auf der gleichen Tagung hat den konkreten Vorschlag gemacht, die durch den Hooverplan für Deutschland sich ergebenden Ersparnisse zur Abbildung der kurzfristigen Kredite zu benutzen.

Tatsächlich liegt in diesem Punkt das Problem der Wiedergewinnung zu einem guten Teil umschlossen. Es kommt, wie gleichfalls der Reichskanzler auf der Bankiertagung mit Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht hat, jetzt entscheidend darauf an, daß wir in der gesamten öffentlichen wie aber auch privaten Wirtschaft von den in Aussicht stehenden Erleichterungen den absolut richtigen Gebrauch machen. In dieser Fiktion des Problems und seines letzten Zieles und Zwecks war die unausgesprochene, aber für alle mit den wirtschaftlichen Dingen Vertrauten laut hörbare Ablehnung des Kanzlers und der Reichsregierung gegenüber allen in letzter Zeit im Hinblick auf die Hooveraktion aufgetauchten Interessenwünschen gegeben.

Die Erleichterungen können nur dann zum Nutzen der Gesamtheit ausschlagen, wenn wir auch nicht um Haarsbreite von dem jetzt mit Energie und klarem Ziele beschrittenen Weg der Finanz- und Wirtschaftsanleitung abzuweichen. Auch weiterhin muß Sparbarkeit oberste Richtschnur für die öffentliche und private Wirtschaft sein. Und der Reichskanzler hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß, ähnlich dem amerikanischen Vorgehen, auch die deutsche Reichsregierung demnächst die Initiative zu bestimmten Maßnahmen ergreifen wird, die unter ehrlichstem und wahrhaftigstem Eingestehen begangener Fehler in der öffentlichen wie in der privaten Wirtschaft Maßregeln vorschlagen, die unter Aufhebung der trüben Erfahrungen auf eine Besserung der gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse hinsteuern.

Für diese Besserung aber sind die kurzfristigen Gelder eine Hemmung. Sie täuschen uns einen Kapitalreichtum vor, der nur Schein ist, und der in wenigen Tagen zerfallen kann. Die deutsche Wirtschaft muß dahin kommen, ihren Bedarf an kurzfristigen Krediten aus der eigenen Volkswirtschaft heraus decken zu können. Der berechnete sonstige Kreditbedarf muß auf den Weg des langfristigen Kredits verwiesen werden.

An der Börse haben die Schwierigkeiten, die dem Hooverplan erwachsen sind, die frischfröhliche Hausstimmung der ersten Tage, wie wir schon in der vergangenen Woche betont konnten, stark eingedämmt. Die Börse hatte in den ersten Tagen jedes Gefühl für die wirkliche Realität des Geschehens verloren, man sah einen Rettungsanker für all die Schwierigkeiten der letzten Monate, ohne sich über das Ausmaß der Wirkung im ersten Augenblick völlig klar zu sein. Solche „Gefühlsausbrüche der Börse“, wie sie der Berliner Bankier Fürstberg einmal genannt hat, sind keineswegs immer ungefährlich, denn sie pflegen oft in ihren letzten Verästelungen und Auswirkungen das Gegenteil dessen herbeizuführen, was man zuerst gewollt hat. Dieses Mal hat sich die Rückorientierung zu den vernünftigen, der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßten Geschäftspraktiken ziemlich reibungslos vollzogen, es gab allerdings teilweise erhebliche Kurseinbußen, jedoch war die Grundtendenz der Börse im großen Ganzen fest, für einige Papiere sogar noch etwas weiter nach oben tendierend. Das Gesicht der Börse wird sich dann in der nächsten Zeit auch nicht viel verändern, wenn der Hooverplan Tatsache wird.

Inzwischen wurde auch der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossen, von dem sich beide Länder einen besonderen Nutzen versprechen. Rumänien glaubt für seine gewaltigen Getreidemengen einen neuen Markt zu finden und zwar zu guten Preisen, da der handelspolitische Verlust mit den sogenannten Vorzugszöllen, die Rumänien an den im Vergleich mit den niedrigeren Weltmarktpreisen ziemlich hohen innerdeutschen Getreidepreisen teil haben lassen, an sich wohl eine Erhöhung der Kaufkraft des Landes bedeutet, die unseren Exporteuren möglicherweise wieder zugute kommt, da Rumänien dann mehr und vor allem bessere Qualitäten von Deutschland beziehen kann. Man wird abwarten müssen, wie der deutsch-rumänische Handelsvertrag sich praktisch auswirkt, da er möglicherweise auch für neue Handelsverträge mit anderen Balkanstaaten maßgebend sein muß.

Die deutschen Entlohnungsvorschläge, die jetzt aus allen Teilen des Landes vorliegen, ergeben im allgemeinen ein recht günstiges Bild. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmefällen ist die Ernte bisher von Unwettern verschont geblieben, das Getreide steht überall dicht im Stalm und der Fruchtansatz ist gut. In einigen Landesteilen hat die Ernte der Frühgerste schon begonnen, die einen Mittelsertrag bringt. Auch die ersten Frühkartoffeln kommen auf den Markt, was eine Entlastung im Kartoffelgeschäft bedeutet, wo seither alte Ware ziemlich gesucht war, da die Verbraucher vielfach die neuen, aus dem Ausland eingeführten Kartoffeln nicht kaufen konnten, da sie im Vergleich zu der inländischen Ware ziemlich teuer sind.

!! Bad Kreuznach. (Töblicher Sturz von der Kellertreppe.) Die Kellertreppe hinabgestürzt war in einem Haus der Engelfasse ein 79-jähriger Mann beim Transport einer Kiste. An den Folgen des Sturzes ist er im Krankenhaus gestorben.

!! Saarbrücken. (Während die Feuerwehr auf dem Fest war...) Ein großes Schadenfeuer brach in Hüttigweiler aus. Dem Brand fiel ein Wohnhaus nebst Stallgebäuden zum Opfer. Da sich der größte Teil der Feuerwehrleute des Ortes zum Feuerwehrverbandsspektakel nach Trier begeben hatte, mußten die Wehren der Nachbargemeinden alarmiert werden, wodurch natürlich ein erheblicher Zeitverlust entstand.

!! Saarbrücken. (Die französische Grubenverwaltung erhöht die Mieten.) Die französische Grubenverwaltung, die ihren Arbeitern durch Lohnkürzungen und andauernde Frierischnitten das zum Leben notwendige Einkommen ganz beträchtlich geschnitten hat, geht jetzt dazu über, die Mieten der Grubenwohnungen zu erhöhen. In dem Bergmannsdorf Ludweiler werden die Mieten bis zum 1. August um 44 v. H. aufgeschlagen, was praktisch einer neuen Kürzung der Löhne gleichkommt.

— Stuttgart. (Durch Explosion schwer verletzt.) Bei der Vornahme von Schweißarbeiten kam es in einer in der Mercedesstraße in Untertürkheim gelegenen Fabrik zu einer Explosion. Dadurch wurde ein 59 Jahre alter Schlosser, dem ein Verschlußstück des Apparats an den Kopf geschleudert wurde, schwer verletzt.

— Ravensburg. (Die gefährliche Heugabel bei Gewittern.) Der Blyh erschlug in Wilhelmstorf, Ost. Ravensburg einen 13-jährigen Knaben aus Weihenau. Zwei Gabeln mit eisernen Zinken, die der Junge auf der Äsche trug, zogen den Blyh an. Er war sofort tot. Seine Begleiterin, die ebenfalls zu Boden geworfen wurde, fand ihn leblos mit rauchenden Kleidern.

Leser wird für Deine Zeitung!

Reservieren Sie

den nächsten Samstag, den 4. Juli, für das

Fest der Rosen

im Kurhaus.

Sie erleben:

Doppelkonzert, Tanzvorführungen im Freien, Blumenfilm, Illumination des Kurparks. Anschließend: Ball in den Sälen des Kurhauses, Gefaschballett, Rosenkavalier u. Rosenkönig u. u. u.

Sie zahlen:

ganz mäßige Eintrittspreise (1.50 bzw. 2.—)

Sie bedenken:

durch Ihr Erscheinen Kurbedürftige.

Sie helfen Homburg:

durch Förderung des Kurunterstützungsfonds.

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100000

50000

40000

20000

Einzellos 1.— M

Doppellos 2.— M

Glücksbriefe zu 5.—

u. 10.— M fortirt

empfiehlt und ver-

sendet(Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

2½ %-iges unkündbares Geld zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes sowie zur Ablösung von Hypotheken erhalten Sie durch die

„BAUDAG“ Gemeinnützige Bausparkasse Aktiengesellschaft, AACHEN. Streichung der Schuld im Todesfall.

Auskunft erteilt kostenfrei: Baudag-Bezirksagentur: Hermann Lütcherath, Weilmünster 1, Ts., Weilm. 4.

Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-, Nerven- und Gelenk-Rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein, Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best.: Asphenyl Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucos. iod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. . . .“

Warten Sie keinen Tag länger; machen Sie sofort einen Versuch.

Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (B 179) Marscamstr. 51

Westermanns Monatshefte



Werber in allen Orten Deutschlands und im Ausland gesucht.

5 Romane, über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Illustrationen bildet ein einzelner Jahrgang. Wenn Sie den Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto ein früher erschienenen Jahrgang (ohne Post) im Werte von 2 Mark

Name:

Vorname:

Adresse:

Zimmer

mit beschr. Küchenbenutzung sucht Familie (3 Erw., 1 Kind) für Kuraufenthalt. — Offerten mit Preis unter G. 3087 an die Exped. d. Blattes.

Zimmer und Küche

sofort gesucht. Angebote unt. G. 3088 an die Geschäftsstelle.

5-Zimmer-Wohnung

baldest zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. G. 3085 mit dem äußersten Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter G. 3086 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. F. 3063 an die Exped.

6 PS Gleichstrom-Motor

sofort billigst zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur, wenig gebraucht, gut erhalten, für 145.— DM. zu verkaufen. Evtl. wird Ratenzahlung eingeräumt. Wo, sagt die Geschäftsst.

Hypothesen

zu 0% Zins. vergibt unsere Kreditgesellschaft. Näheres u. Darlehen d. Hypothekenkass. A. G., Leipzigerstr. 4.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung 17. bis 20. Juli 1931

Lose 3.30 Rmk. einschließl. Lotteriesteuer

Gewinne im Gesamtbetrage

von 200000 Rmk.

1 Hauptgew. 60000 „

1 Prämie 40000 „

1 Hauptgew. 10000 „

1 Hauptgew. 5000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter F. 3075 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wer verkauft sein

evtl. mit Geschäft od. sonst. Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angeb. direkt vom Verkäufer unter B. 37 an den Verlag der „Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

Gedenktage.

2. Juli.

- 1714 Der Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck auf Weidenwang geboren.
1724 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geboren.
1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geboren.
Sonnenaufgang 3,48 Sonnenuntergang 20,19
Mondaufgang 22,24 Monduntergang 5,50

Sieben Wochen Schönwetter?

Nach dem Volksglauben bleibt das Wetter, wie es am Siebenschläfertag war, sieben Wochen das gleiche. Der Siebenschläfertag war am letzten Samstag gewesen, er war durch prächtiges Sonnenwetter ausgezeichnet. Wiltun ist er berechtigt, sieben Wochen Schönwetter zu erwarten.

Für die Reife der Getreideernte wäre ein solches Wetter sicher vorteilhaft, denn der Landwirt wünscht und hofft auf eine gute und ausgiebige Ernte. Wenn Tag um Tag prallender Sonnenschein auf den wogenden Feldern brütet, wenn ab und zu Gewitter die Hitze unterbrechen, so ist das das richtige Erntewetter. Bleibt nur noch zu wünschen, daß der Volksmund, der nicht immer Recht behält, diesmal sich als wahr erweisen möge.

Aber auch die Städter haben an den angedeuteten sieben Wochen Schönwetter ein lebhaftes Interesse. Ihnen winkt die Urlaubs- und Reisezeit, und die Stadtkinder haben Ferien, da braucht man natürlich gutes Wetter, um sich draußen erholen zu können. Das wäre nicht ohne, wenn der Juli und der größte Teil des Monats August herrliche, sonnige Tage beschert! Vorerst einmal abwarten und nicht unvorsichtigerweise alles auf Schönwettertage setzen!

Neue Geschosse zum Mond.

Professor Lyons letzte Versuche. — Der Mond ist erreichbar. Die Erforschung der kosmischen Strahlen. — Professor Piccards Stratosphärenflug. — Allerlei neue Pläne.

Es scheint, als sollte die Eroberung des Mondes demnächst zur Wirklichkeit werden. Die Raketenversuche werden in immer größerem Maßstabe betrieben, und gegenwärtig ist es Professor Darwin O. Lyon, der auf dem Wege von Genua nach Tripolis ist, um dortselbst inmitten der Wüste neue Versuche anzustellen. Die Absichten dieses Mannes sind nicht die gleichen, wie sie Piccard mit seinem Flug in die Stratosphäre verfolgte, es kommt ihm auch nicht etwa darauf an, sich selbst mittels einer Riesenrakete zum Mond befördern zu lassen. Der Gelehrte betont vielmehr, daß er mit seinen Arbeiten Schritt für Schritt vorwärtskommen will. Phantastereien eines Jules Verne kämen für ihn nicht in Frage. Er denkt zunächst daran, eine Rakete abzuschleichen, die in Sektoren eingeteilt ist und sich zu einer Höhe bis zu 70 Kilometer bewegen kann. Eine weitere Rakete soll sogar die respektable Höhe von rund 100 Kilometer erreichen können. Der letzte Sektor wird eine Rakete enthalten, in der allerlei Meßinstrumente eingebaut sind, mit denen man neue Forschungen in der Stratosphäre unternehmen will. Da sich die Sektoren nacheinander entzünden und nacheinander abbrennen, wird sich die letzte Kapsel zuletzt entzünden und die Meßapparate sollen mittels eines kleinen sich öffnenden Fallschirms herunterkommen.

Der Gelehrte ist der Meinung, daß es bei entsprechender Beroollkommnung seiner Rakete durchaus möglich ist, den Mond zu erreichen. In dieser Richtung liegende Versuche sollen sogar noch in diesem Jahre betrieben werden. Vorerst kommt es jedoch noch auf die Erforschung über die Wirkung der sogenannten kosmischen Strahlen an, auf die Feststellung der Atmosphären Temperaturen. Denn diese

Kenntnisse bilden selbstverständlich die Grundlage für die Konstruktionen entsprechender Apparate oder Raketen, mit denen man dereinst einmal den Nachbar Mond zu erreichen gedenkt.

Diese Messungsarbeiten liegen übrigens durchaus in der Richtung der Piccardschen Ziele, der nicht von dem Ehrgeiz getragen war, den Mond zu erreichen, sondern vielmehr Voraussetzungen für die weitere Eroberung des Luft-Erdraumes finden wollte. Auch Piccard, der sich in sechzehntausend Meter Höhe mit seinem Stratosphärenballon befand, hat Messungen über die Wirkung der kosmischen Strahlen, über Atmosphäre und Temperatur, sowie Luftdichtigkeit vorgenommen. Sein Assistent, der ihn seinerzeit bei seinem Höhenflug begleitete, plant demnächst einen Aufstieg bis zu einer Höhe von dreißigtausend Metern.

Lange bevor man diese Messungen betrieben hatte, ehe man die atmosphärischen Verhältnisse des Luft-Erdraumes kannte, wurde schon der Gedanke der Mondrakete erwogen. Angeregt durch utopische Erzählungen und Literaturen beschäftigten sich die Gelehrten einmal mit der bloßen Mondrakete zu Versuchszwecken, ja, andere amerikanische Forscher beabsichtigten sogar, Raketen für den Mond zu konstruieren, in die sich selbst einschließen und dann „herausschleichen“ lassen wollten.

Wie stark verfrüht alle diese Unterfangen noch vor zwei Jahren waren, erweisen am besten die Versuche des Professor Oberth, der im vergangenen Jahre an der Ostküste seine erste Mondrakete abschleichen wollte, natürlich ohne Besatzung. Diese Rakete, die dort abgeschossen wurde, war lediglich ein unzulänglicher Versuch. Sie ging nur wenige tausend Meter hoch, um dann zu zerfallen.

Aussichtsreicher waren zu Anfang dieses Jahres die Versuche eines Ingenieurs aus Dessau, der seine ersten Stratosphären-Raketen vorküßte. Die Experimente sollen anerkanntermaßen derart gelungen sein, daß sie bei einer entsprechenden Weiterentwicklung zu den besten Hoffnungen berechtigen und die größte Aussicht haben von allen Erd-Luftstrahl-Raketen den Rekord zu brechen.

Gegenwärtig sind wieder eine Menge Projekte in Angriff genommen worden, die sich alle mit den Höhenraketen befassen. Ein recht seltsames stammt davon aus Amerika. Dort will ein Ingenieur ein dem Piccardschen Ballon ähnliches Fahrzeug, nur mit viel größeren Ausmaßen, konstruieren, mit dem er zunächst eine Höhe bis zu sechzigtausend Meter erreichen will. Wenn er diese Höhe erreicht hat, will er eine eigens von ihm konstruierte Rakete abschleichen, die abwärts eine Höhe von rund 25 000 Meter erreichen soll. Das wäre also die Eroberung des Welt-Luftstrahmens in Etappen, die wahrscheinlich auf allerlei technische Schwierigkeiten stoßen dürfte. Aber mit all diesen Experimenten ist natürlich noch lange nicht der Mond erreicht, denn seine Entfernung von der Erde ist ja beträchtlich größer als nur fünfundsachtzigtausend Meter.

Auch in Italien tritt man jetzt den Raketenversuchen ernstlich näher. Bereits hier unterhalten sich die Gelehrten von dem Abstieg einer Weltstrahlrakete, nachdem Professor Darwin O. Lyon während seines Aufenthalts in Genua so reichlich Propaganda gemacht hatte.

Der alte Wunsch und Traum der Menschheit, den ganzen Aether zu durchfliegen, um schließlich auf irgend einem Planeten anzukommen, wird immer intensiver. Damals wollte man gleich zum Mars fliegen, und unmittelbar, nachdem das Luftschiff erfunden war, gab es schon einen Roman, „Das Himmelschiff“ benannt, der den Flug zum Mars zum Gegenstand hatte. Das war also damals ein bischen utopisch, und es wird bei allem Respekt vor unserer Wissenschaft und vor unseren Gelehrten wohl vorerst auch noch nicht möglich sein, sich zum Mond schleichen zu lassen, geschweige denn auf dem Mars zu landen. Die Menschen verbinden mit jeder neuen technischen Erfindung Pläne, die zu kühn und weitläufig sind. Eine illustrierte Zeitschrift in Newyork brachte vor einiger Zeit eine Illustration über die Technik im Jahre 2000. Auf dieser Illustration war zu sehen, daß zwischen dem Mars, dem Mond und der Erde ein regelmäßiger Luftverkehr eingelegt ist. Ganz so rasch wird es wohl nicht gehen, aber wer wollte für alle Zeiten so etwas für ausgeschlossen erklären?

Sie wußte auch, daß sie den Herzenswunsch des Vaters erfüllt hatte, indem sie Felsenad sich als Wohnsitz erkoren hatte.

Der alte Schlosskellner, der überglücklich war, in Sylphe das Kind des nun toten Erich-Ottmar zu sehen, und der sich wie ein Kind darüber freute, daß die Felsenads wieder zurückkehren würden, zeigte Sylphe jeden Winkel des Schlosses.

Sie durchschritt die mit kostbarem Holz getäfelten Säle, sie gingen auf glattem, spiegelblankem Parkett; überall aber zeigten sich sichtbare Spuren des Verfalls, Risse in den Decken und in den Wänden. Das Parkett war häufig aufgeworfen, mit dem Mobiliar war auch kaum ein Staat zu machen.

Der alte Kellner und Sylphe hatten die Wohnräume durchschritten, dann standen sie in der Ahnengalerie. In diesem Augenblick wurde der Kellner abgerufen. Sylphe war allein unter den vielen, vielen Ahnenbildern.

Von den großen Vogensfenstern zur Seite fiel buntes Licht herein, die Männer und Frauen unsicher beleuchtet. Staunend sah Sylphe auf alle die in schwere Seide gekleideten Frauen, hier mit feinem Stuartragen um den weißen Hals, oft tief dekolliert, auch mit hohen Hüften züchtig umschlossen. Die Männer sahen fast alle gleich aus: die Augen, die Nase, das Kinn. Amüsiert lachte sie plötzlich auf: „Ja, meine verehrten Herrschaften, ich gehöre jetzt zu euch!“

Sie war langsam weitergeschritten; plötzlich blieb sie stehen. Ihre Augen blickten finster auf dieses Bild: Ottmar, Freiherr von Felsenad-Dagle, 1830—1905. Ein herrlicher, streng blickender Mann, in der Uniform der Jägershufaren, blond, mit einem Spitzbart, mit zwingenden, fast harten Augen.

Das also war der Vater ihres Va, der ihn in die Fremde getrieben, der ihn verstoßen hatte!

Sylphe sah das Bild an; dann sprach sie laut zu dem stolzen Manne:

„Du hättest dich meines Sohnes nicht zu schämen brauchen; er war kein Abenteurer, er war ein richtiger Felsen-

Der Pollanter Kindesmörder festgenommen.

Neumarkt, 2. Juli. Der Landwirt und Maurer Stiegler in Pollanten, der vor wenigen Tagen seine vier Kinder ermordet hatte, wurde unmittelbar vor der Verurteilung seiner vier Opfer von dem Trauergesolge auf einem Berge erkannt, von dem aus er sich die Beisetzung offenbar ansehen wollte. Der Mörder konnte festgenommen und in das Gefängnis in Weingries eingeliefert werden.

Übertragung des Bogtampfes Schmeling gegen Ströbling durch den Westdeutschen Rundfunk.

Aßln, 2. Juli. In der Nacht vom 3 zum 4. Juli übertragen die Westdeutschen Sender den Bogtampf Schmeling gegen Ströbling. Die Übertragung beginnt wahrscheinlich gegen 3 Uhr morgens. Wie die Übertragung vonstatten geht, steht im Augenblick noch nicht fest. Entweder wird eine direkte Übertragung von Amerika übernommen, oder eine Berichterstattung über die einzelnen Phasen.

Die rheinisch-westfälische Bankvereinigung zur Kreditlege.

Aßln, 2. Juli. Die Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen E. V. bezeichnet in ihrem Geschäftsbericht das Jahr 1930/31 als ein Sturmjahr nicht nur für die Wirtschaft im allgemeinen, sondern auch für die Banken im besonderen. Möglichkeiten zur Stärkung der inneren Kapitalbildung seien nur gegeben, wenn die Reparationen baldigst eine vernünftige Regelung finden. Damit wären die Voraussetzungen zur Überwindung der heutigen allgemeinen Vertrauenskrise und zu einer gesunden Finanz- und Wirtschaftspolitik gegeben. Die innere Kapitalbildung würde starke Impulse erhalten; das nach dem Auslande geflüchtete Kapital würde wieder zurückfließen. Hinsichtlich der Frage der Kreditkosten weist der Bericht darauf hin, daß die von Regierungseite unternommenen Versuche einer künstlichen Zinslenkung im ganzen ebenso wirkungslos bleiben müßten wie die des verfluchten Preisabbaues, weil sie nur einen Teil der für das Zins- und Preisniveau maßgeblichen Gesichtspunkte berücksichtigen.

Die in ihren letzten Urteilen auf die für uns unerträglich gewordenen Reparationsbelastungen zurückgehende Beunruhigung fast der ganzen Welt führte im Inlande, so heißt es in dem Bericht weiter, zu der zwar durchaus zu mäßigungsbereiten, aber kaum einjähren Kapitalflucht, wobei nicht nur die für langfristige Anlagen, sondern auch die für Bankanlagen in Betracht kommenden Gelder abwanderten. Sie führten vom Auslande her nicht nur zu starken Abzügen, sondern auch zu einer beträchtlichen Erhöhung der Zinsen für ausländisches Geld. Gerade diese politischen Auswirkungen sind es, die dauernd auch unseren Geldmarkt in Verwirrung bringen, der Wirtschaft schwerere Lasten aufbürden, als dies sonst möglich wäre.

Tarifvertrag für das westfälische Bädergewerbe.

Dortmund, 2. Juli. In dem Tarifstreit des westfälischen Bädergewerbes wurde am Dienstag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen ein Schiedspruch gefällt, durch den den Parteien der Abschluß von Tarifverträgen vorgeschlagen wird und der ferner eine Regelung der Arbeitszeit, der Überstunden-, Sonn- und Feiertagsarbeit, sowie Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorsieht. Der Tarifvertrag tritt ab sofort in Kraft und läuft zwei Jahre. Erfolgt bis zwei Monate vor Ablauf keine Kündigung, so läuft er jeweils ein Vierteljahr weiter. Erklärungsfrist 7. Juli.

Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe zur Notverordnung.

Böhm, 2. Juli. Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenhausverkehrs, Bezirk Westfalen, billigt in einer Entschließung die Maßnahmen, die der Verbandsvorstand ergriffen hat, um die Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben in der Notverordnung zu beseitigen. „Die Funktionäre sind sich darüber klar“, so heißt es in der Entschließung u. a., „daß die Väter dieser Ausnahmebestimmungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ihren Sitz haben. Die Konferenz bringt deshalb einstimmig zum Ausdruck, daß der Durchführung dieser einschneidenden Befragung der geschlossene Widerstand der 40 000 Mitglieder entgegengesetzt wird.“

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankeimann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sylphe und Heiner hatten beschlossen, Ende September zu heiraten. Dann wollten sie den ganzen Herbst und Winter über auf Reisen gehen und im Frühjahr nach Felsenad zurückkehren. Als dahin sollte das Schloß, das fast vernachlässigt aussah, vollständig wieder hergerichtet werden.

Eines Tages fuhr man hinaus, um das Erbschloß zu besichtigen, das Sylphe aus den Erzählungen ihres Vaters kannte. In Sylphes großem Wagen saßen Heiner, Onkel Justus, Tante Ida. Sylphe lenkte selbst, Jack saß neben ihr.

Wilschneel eilte der große, weiße Wagen durch die Wiesen und die Wälder, und nach einigen Stunden war man in Felsenad angelangt.

Der Wächter war verzeilt; er wollte gar nicht mehr nach Felsenad zurückkehren, das im nächsten Monat schon den Felsenads übergeben werden sollte. Die Dienerschaft war instruiert, und die Gesellschaft konnte ungestört das Schloß besichtigen.

Sylphe ließ einen Ausruf des Entzückens hören, als sie den alten, esumrankten Bau sah, dem die ganze Sehnsucht ihres Vaters gehört hatte.

Sie begriff diese Sehnsucht ihres toten Vaters und begriff sein Herzleid, wenn er an den langsamen Verfall der Felsenads und des Schlosses gedacht hatte, und verstand es heute mehr als je, daß der Vater alles hatte daransetzen wollen, diesen Verfall durch seine Arbeit zu erhalten. Tränen füllten ihre Augen, als sie an das dachte, was sich um dieses alte Haus abgespielt hatte! Und sie konnte es jetzt auch verstehen, daß das Heimweh nach Felsenad an ihm gekehrt und ihm langsam das Herz gebrochen hatte.

„Ich, mehr als deine anderen Kinder! Auch ich bin eine Felsenad und bin ebenso unbegreiflich wie du. Ich gebe, wie du, meinen geraden Weg, auch wenn ich eine Frau bin. Und ich habe meinen Vater rehabilitiert; er wird bald hier hängen, hier neben dir, und du kannst dich nicht dagegen wehren...“

Still war es ringsherum; die Dämmerung war langsam hereingebrochen und warf lange Schatten auf das Parkett. Gespensisch sah das Ganze aus. Die einsame Frau bemerkte nichts. Ihr war, als blickten die Augen des Bildes streng auf sie hernieder, als verwies ihr der harte Mund ihre furchtlose Rede.

„Oh, du brauchst mich nicht so streng anzusehen. Ich weiß, was es heißt, eine Felsenad zu sein; ich werde euch keine Schande machen. Ich liebe Heiner, ich liebe ihn über alles in der Welt. Du mußt unseren Bund segnen, Großvater, wie Vater ihn gesegnet hätte...“

Wie ein leises Raunen und Rauschen ging es umher, wie wenn es in dem weiten, langen Gang leise flüsterte. Demütig lehnte Sylphe vor dem Bild an der Wand. Sie hatte die Hände gefaltet, das Haupt geneigt.

Da hoben sie zwei Arme sanft in die Höhe. Verträumt sah Sylphe auf — es war Heiner. Sie hatte ihn nicht kommen hören. Sie wußte nicht, ob er sie schon lange beobachtet, ob er alles gehört hatte. Es war ihr gleichgültig. Er gehörte zu ihr und sie gehörte zu ihm; er durfte alles wissen, was sie tat und was sie dachte.

Sylphe ruhte in seinen Armen und sah ihn innig an. Lieblosend strich er über ihre blonden Locken:

„Lieb, habe ich dich gestört?“

„Nein, Heiner, ich habe gebetet, gebetet um unser Glück.“

„Sylph...“

Heiß und inbrünstig küßte der Mann die Lippen, die sich ihm boten. Noch nie war sie so hinreißend, so lieb zu ihm gewesen. Jetzt zeigte sie ihm ihr Herz, jetzt war sie das süße, liebende Geschöpf, das vertrauende Weib, nach dem es ihn verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Mus Nah und Fern

Zur Festnahme der Frankfurter Kreditbetrüger

Frankfurt a. M. Welchen Erfolg die Zusammenarbeit von Beamten einer hiesigen Großbank und Kriminalbeamten durch die Festnahme von zwei Scheckfälschern hat, zeigt sich immer mehr durch die kriminalpolizeilichen Feststellungen. Der eine Täter, der sich bei seiner Festnahme Valerio d'Andrea nannte, heißt richtig Ugo Carlotta. Er gehörte einer im Jahre 1927 in Mailand festgenommenen Scheckfälscherbande, die 16 Personen stark war, an. Diese Bande hat in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in vielen anderen Ländern Betrugsereignisse größeren Stils begangen. Bei den Straftaten bedienten sich die einzelnen Mitglieder falscher Namen. Im Jahre 1925 gelang U. a. B. in Dresden ein großer Coup, wobei ihm 48 000 RM Bargeld in die Hände fielen. Die Reisekreditbriefe, die von den in Frankfurt festgenommenen Personen bei drei Großbanken vorgezeigt wurden, sind nach Mitteilung der bezogenen Bank, der National City Bank of New York, eine sehr gelungene Nachahmung. Die Unterschriften auf den Kreditbriefen sind gefälscht. Das für die Kreditbriefe benutzte Papier, sowie das Druckmaterial stammen nicht von der National City Bank of New York.

40-Stunden-Woche bei den Adlerwerken.

Frankfurt a. M. Die Adlerwerke haben etwa 130 Angestellten vorläufig zum 1. August gekündigt. Außerdem ist beabsichtigt, die Arbeitszeit durch Ausfall der Samstagsarbeit auf 40 Stunden wöchentlich zu verringern. Die Verwaltung der Adlerwerke hat sich zu diesen Maßnahmen veranlaßt gesehen, da der Absatz unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise zurückgegangen ist.

Frankfurt a. M. (Verführung und Versteckung Kleider.) Gegen den Kaufmann Siegmund Löwenstein, der hier ein Konfektionsgeschäft betrieb, schwebt ein Strafverfahren wegen Untreue, Konkursvergehens, Urkundenfälschung und Unterschlagung. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Anzahl Geschäftsbücher beschlagnahmt und das Material wanderte von hier zur Polizei und dann wieder zur Staatsanwaltschaft, wo man nachher mehrere Geschäftsbücher vermisste, deren Verschwinden unerklärlich blieb. Als L. von der Kriminalpolizei vernommen wurde, bot er einem Beamten Anzüge zum Besuchen an und berief sich darauf, daß andere Beamte von ihm Kleider erhalten hätten. Der Beamte, dem L. dies erzählte, machte davon der Staatsanwaltschaft Mitteilung und es erfolgte nun eine Hausdurchsuchung bei L., wo man eins der vermissten Bücher fand.

Frankfurt a. M. (Die Veruntreuung des Bankbeamten.) Zu den Veruntreuungen beim Bankhaus Gontard erfahren wir noch: Der 28-jährige Angestellte Hermann Brey hatte u. a. Zugang zum Kassenschatz. Dort sah er vor einigen Tagen einen Reichsbankcheck, der wohl unterschrieben, bei dem aber ein Betrag noch nicht ausgefüllt war. Diesen Scheck eignete er sich an und füllte ihn mit dem Betrage von 20 500 RM aus. Danach ging er in den letzten Tagen der vergangenen Woche zur Reichsbank, erhob das Geld und ist seitdem flüchtig.

Frankfurt a. M. (Beim Baden ertrunken.) Im vielbesuchten Strandbad in Eschersheim wurde der Reisende Ludwig Kirchner vermisst. Er ist offenbar beim Baden ertrunken. Seine Kleider, in denen sich ein größerer Geldbetrag befand, wurden sichergestellt.

Nassau. (Die Stein-Plakette.) Im Anschluß an die Steinfelder überreichte Staatssekretär Dr. Abegg im Namen des preussischen Innenministers Severing der Grafen von Kanitz, der Urentelstein, die vom preussischen Staat herausgegebene Stein-Plakette. Der preussische Minister für Wohlfahrt stellte der Gemeinde Trücht, in deren Bezirk sich die Gruft Steins befindet, für ein Jugendheim die Summe von 1800 RM.

Dierdorf, Westerwald. (Auto mit Handballspielern verunglückt.) Im Märkerwald ereignete sich ein tödlicher Autounfall. Ein Lieferwagen von hier, voll besetzt mit Handballspielern, stieß mit einem Personenzug aus Boppard zusammen. Drei junge Leute wurden schwer verletzt; einer von ihnen ist kurz nach dem Unfall gestorben.

Darmstadt. (Der Michelstädter Landfriedensbruch.) Vor der Großen Strafkammer wurde der Michelstädter Landfriedensbruch vom 12. Januar 1930 in zweiter Instanz verhandelt, bei welchem sieben Einwohner aus Michelstadt auf der Anklagebank saßen. An dem genannten Tag war ein Trupp Nationalsozialisten durch Michelstadt gezogen, wobei sie wegen Singens eines Liedes angegriffen worden waren. In erster Instanz war dann der Bürgermeister von Michelstadt, Reff, zu drei Monaten Gefängnis und zwei weitere Einwohner zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, während die übrigen Angeklagten freigesprochen worden waren. In der Berufungsverhandlung gab nun einer der Angeklagten an, daß er Epileptiker sei und sich auf die ganzen Vorgänge nicht mehr besinnen könne, so daß das Gericht beschloß, den behandelnden Arzt zu vernehmen. Aus der Zeugenvernehmung wäre dann zu erörtern, daß nach den Aussagen eines Zeugen erst auf den Ruf des Bürgermeisters: „Als die Nordbuben!“ der Angriff auf die Nationalsozialisten eingeleitet habe. Andere Zeugen wiederum sagen aus, daß sie dem Bürgermeister, der ruhig und friedliebend sei, nicht zutrauten, daß er zu Tölpelheiten aufgefordert habe, wenn auch die braune Uniform wie ein rotes Tuch auf ihn wirkte. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

Darmstadt. (Ansteckende Blutarmut bei Pferden.) Bei einem Pferde des Gutsbesizers auf dem Karlsberg besteht der Verdacht auf ansteckende Blutarmut. Es wurden Spermaabstriche angeordnet.

Heppenheim. (Teufel Alkohol.) Nach einem Freitrag gerieten hier einige Arbeiter in Streit, wobei ein Arbeiter das Messer zog und zwei junge Leute derartig verletzte, daß beide sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten. Während der eine nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte, mußte der andere in das Weinheimer Krankenhaus überführt werden. Durch einige Messerstiche wurde die Lunge verletzt, wodurch großer Blutverlust eintrat. Bis jetzt schwebt er noch in Lebensgefahr.

Campertheim. (Immer das alte Lied beim Paddeln.) An der Altherrmündung fuhren zwei junge Wormser mit ihrem Paddelboot steil an ein zu Berg fahrendes Güterboot bis zu dessen Bug heran. Sie kamen

dadurch zu stark in die Fahrlinie und wurden ins Wasser geworfen. Ein Wormser, Heinrich Koch, der mit seiner Frau ebenfalls eine Paddelbootfahrt gemacht hatte, rief den Verunglückten eine Ermahnung zu und es gelang ihm, die Beiden auf den Schleppanhänger zu bergen. Das Paddelboot ist schwer beschädigt, ein Teil des Gepäcks ist ein Opfer des Rheins geworden.

Niedersachsen. (Tüchtige Geschäftsleute.) Der Staat hat am hiesigen Wehr einen Bootswagen unentgeltlich bereitgestellt für Wasserfahrer, die umsetzen müssen. Mehrere junge Leute machten sich das zu Nutzen und vermieteten den Bootswagen für 50 Pfennig. Max hat ihnen das Handwerk rasch gelegt.

Alein-Gerau. (Tödlich verunglückt.) Landwirt Georg Hechler stürzte bei einer Fahrt aus dem Felde infolge Rahmenbruchs so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt, starb aber bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Hechler stand im 51. Lebensjahr.

Bodenheim. (Blutvergiftung durch Insektenstich.) Die Frau eines hiesigen Landwirts wurde auf dem Felde von einem Insekt gestochen. Die Frau mußte sich wegen beginnender Blutvergiftung in ärztliche Behandlung begeben.

Mainz. (Wieder mal die verschluckte Nadel.) Eine 18-jährige Näherin hat die Angewohnheit, Nadeln in den Mund zu nehmen. Nun verschluckte sie eine. Das Mädchen kam sofort ins Krankenhaus zur Röntgenuntersuchung, um festzustellen, ob die Nadel ev. ohne operativen Eingriff entfernt werden kann.

Mainz. (Das Stadttheater erhält eine Drehbühne.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung a. für das Stadttheater die Errichtung einer Drehbühne im Kostenbetrage von 16 000 Mark beschlossen.

Alzen. (Festnahme eines Unholdes.) Ein Unhold, der ein auswärtiges, hier zur Schule gehendes Mädchen anpackte und mit Sittlichkeitsanträgen bedrohte, ging auf die Hilferufe des Kindes flüchtig, wurde aber von der Polizei erkannt und festgenommen.

Schotten. (Vom Heuwagen gestürzt und schwer verletzt.) Im nahen Stendorf fiel ein Landwirt, der für einen anderen Heu geladen hatte, beim Binden infolge Zerreißen des Seiles von dem hochbeladenen Wagen rücklings derart auf den Kopf, daß er schwer verletzt in seine Wohnung verbracht werden mußte.



Deutsches „Chequers“ am Werbellinsee

Unser Bild zeigt: Haus Hubertusstock am Werbellinsee das Jagdhaus des preussischen Ministerpräsidenten, wo die Konferenz zwischen Reichkanzler Brüning, Dr. Curtius, dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald und dem englischen Außenminister Henderson stattfinden soll



Das Großfeuer auf der Kolonial-Ausstellung.

In der Internationalen Kolonial-Ausstellung in Paris ist, wie berichtet ein schweres Schadenfeuer ausgebrochen. Der Niederländisch-indische Pavillon der eine Reproduktion des Tempels von Bali darstellte, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 50 Millionen Franken geschätzt. Unser Bild zeigt: Das ist alles was von dem Gebäude übrigblieb. Feuerwehr löschte die schwelenden Trümmer.

Nastätten. Der diesjährige Bauerntag der Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Weizlar, der am 11. und 12. Juli hier stattfindet, erhält eine besondere agrarpolitische Bedeutung durch eine Rede des Reichsernährungsministers Dr. Schiele, der auf der Vertreterversammlung das Hauptreferat halten wird. Ferner wird des großen deutschen Freiheitstämpfers und Bauernbefreiers Freiherr vom und zum Stein gedacht werden. Mit dem Bauerntag ist eine Maschinen- und Gewerbeausstellung sowie eine Tierchau verbunden.

Nationalsozialist verurteilt.

Akt. 2. Juli. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte Mittwoch den 26-jährigen nationalsozialistischen Studenten Toni Winkelnkemper, einen Bruder des Schriftleiters des Westdeutschen Beobachters, wegen Versammlungsprengung, Sachbeschädigung und Körperverletzung antragsgemäß zu sechs Monaten Gefängnis. Die Unterlassungshaft soll angerechnet werden. Fünf weitere Angeklagte, gegen die der Staatsanwalt je vier Wochen Gefängnis beantragt hatte, wurden freigesprochen. Das Verfahren gegen einen weiteren nationalsozialistischen Angeklagten schwebt am Jugendgericht.

Bunte Chronik

Osnabrück. (Lassobanden verhaftet.) In den letzten Tagen wurden die Lassobanden in der Umgebung von Osnabrück von einer jugendlichen Bande unsicher gemacht. Die regelrechte Wildwestfahrten veranstaltete. Von einem Lastwagen aus schossen die Burschen auf Passanten. Erst am Montag überfielen sie hinter Melle einen Arbeiter, warfen ihm ein Fass über den Kopf und schleppten ihn hinter dem Auto eine Strecke her. Nun ist es einem Landjäger gelungen, die Bande, die aus vier Mitgliedern bestand, im Kreise Herford aufzuspüren und zu verhaften.

Minden. (Hilfe für Arbeitslose.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist eine größere arbeitschaffende Maßnahme der Provinz Westfalen für die drei Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnberg vom Wohlfahrtsministerium genehmigt worden. Auf den Regierungsbezirk Minden entfallen allein rund 11 000 Arbeitslosentagewerte. Als Landesdarlehen sind 82 000 RM bewilligt worden. Die Gesamtkosten werden auf rund 877 000 RM veranschlagt.

Duisburg. (Weitere Betriebseinschränkungen.) Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen hat in den letzten Tagen 200 Arbeitern und 100 Beamten und Angestellten die Kündigung zugestellt. Die Arbeiterentlassungen beziehen sich auf die Hochöfen, Stahl- und Walzwerke und erfolgen am 15. Juli. In dem Kündigungsreiben an die Beamten und Angestellten wird von der Betriebsleitung zum Ausdruck gebracht, daß man mit Rücksicht auf die fortlaufend verschlechterte Wirtschaftslage gezwungen sei, das Ausgabenkonto wesentlich herabzumindern. Man ziehe sich daher gezwungen, Entlassungen vorzunehmen. Die Kündigungen seien bis zum 31. Dezember ausgesprochen, und es bestehe die Möglichkeit, falls eine Besserung der Lage eintreten sollte, sie wieder zurückzunehmen.

Gelsenkirchen. (Kriminalbeamter als Erfinder.) Wie uns mitgeteilt wird, ist ein von dem Kriminalsekretär Klockner aus Gelsenkirchen erfundenes Sicherungsgesetz gegen Einbrüche vom Reichspatentamt patentiert worden. Es handelt sich um eine Vorrichtung zur Sicherung des Drehtürschlosses in der Schlüssellage.

Aachen. (Leiche auf dem Bahndamm.) Am Mittwoch wurde zwischen den Bahnhöfen Aachen Hauptbahnhof und Aachen-Süd im Gleis Köln-Aachen die Leiche eines am Kopf überfahrenen 24-jährigen Mannes vorgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Der Tote konnte noch nicht identifiziert werden.

Winden, Kreis Unterlahn. (In die Senze gefallen und tödlich verletzt.) Ein hiesiger 29 Jahre alter Einwohner versuchte auf dem Heimweg, mit der Senze in der Hand über einen Graben zu springen. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm die Senze in den Leib drang und die Leber verletzte. Auf dem Transport ins Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Bad Kreuznach. (Nabe-Mosel-Sängerbund.) Am Sonntag wurde hier ein Deutscher Viedertag in Verbindung mit einer Gaudatag der Unteren Nabe des Nabe-Mosel-Saar-Sängerbundes veranstaltet. Zeitungsverleger Buddenberg-Kreuznach, der zweite Bundesvorsitzende, stellte auf dieser Tagung fest, daß der Sängerbund Nabe-Mosel-Saar endgültig gebildet ist und bezeichnete diesen Zusammenschluß als den besten Weg, die Vereine gegenseitig weiterzubringen.

Rufel. (Gruf aus der Ferne.) Die deutsche Himalajaexpedition hat am vergangenen Samstag Darjiling verlassen und ist in das Gebirge aufgebrochen. In einem Telegramm, das von Darjiling nach Rufel genau 24 Stunden brauchte, hat der Leiter der Expedition, Notar Bauer, seiner Heimatstadt Rufel Grüße übermittelt.

Grünstadt. (Die Kuh im Schaufenster.) Einen unerwarteten Beluch erhielt der Kolonialwarenhändler Karl Raub in der Altherrmündung. Eine Kuh rief sich vor dem Ladengeschäft von ihrem Führer los und nahm ihren Weg durch das Borgartentor auf das linke Schaufenster des Geschäfts zu. Das Tier setzte seinen Weg ungeniert fort und zertrümmerte das Schaufenster mit allem Inventar. Bevor die wild gewordene Kuh auch noch an dem zweiten Schaufenster ihre Bul auslassen konnte, wurde sie wieder eingefangen.

Essen. 2. Juli. Das Essener Folkwangmuseum veranstaltet aus Anlaß des 60. Geburtstages von August Felsenstein eine Kollektivausstellung der Werke dieses Malers. Insgesamt handelt es sich um etwa 100 Gemälde und 50 Aquarelle; sie reichen bis zum Jahre 1904 zurück und bilden in ihrer Gesamtheit nicht nur einen interessanten Überblick über das Schaffen des Künstlers, sondern auch über die moderne Malerei der letzten Jahrzehnte. Die Essener Schau ist mit großer Sorgfalt zusammen gestellt und wird wegen ihres bedeutsamen Charakters wahrnehmbar vom Berliner Kronprinzenpalais übernommen werden.

Das Wetter

Winde wechselnder Richtung und Stärke, zunehmende Schwüle und Gewitterneigung; nach Gewittern oder gewitterhaften Regenfällen mehr wolftiges Wetter und zunächst wieder kühler.

Wasserstands-Nachrichten vom 1. Juli.

Konstanz, Bodensee 4,62 Meter, gegen den Vortag minus 0,04 Meter; Regl 3,69-0,06; Mannheim 4,69-0,15; Mainz 1,89-0,13; Bingen 2,80-0,14; Trier, Mosel 0,32-0,02; Koblenz 3,01-0,11; Köln 3,11-0,14; Duisburg 1,64 minus 0,16; Mülheim, Ruhr-Unt.-Beg. 1,15-0,02; Ruhrort 1,93-0,14; Wesel 1,92-0,13.